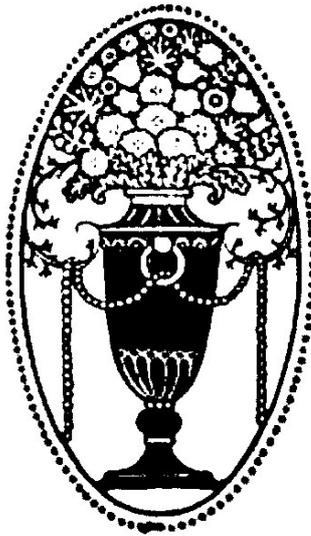


Gründungsbericht

der Missionsstation Badarski Geran == Bulgarien



Meinen lieben Eltern in kindlicher Liebe
und Dankbarkeit gewidmet

Schwester Helmtrudis Lehner

A) Vorgeschichte ¹

oder: Wie es angegangen ist.

Die erste Anregung zur Gründung einer Station für Missionsbenediktinerinnen aus Tutzing in Bardarski Geran-Bulgarien gab der H. H. Bischof Leonhard von Baumbach C. P. gelegentlich seines Besuches im Kloster Endje² bei Schoumla³ (wo bereits 1914 eine Schwesternniederlassung gegründet worden war im Juli 1914) die Verwirklichung des Gedankens, der wegen Aussicht auf ausgedehnte Schultätigkeit reges Interesse gefunden hatte, blieb aber wegen des schon bald darauf erfolgten Todes des Hochwürdigsten Herrn Bischofs, des ausbrechenden Weltkrieges und des französischen Ausweisungsbefehls, der auch die Schwestern Endje zur Heimreise zwang, eine Frage der Zeit.

Waren auch bis auf weiteres Verbindungen zwischen Bulgarien und Tutzing abgeschnitten, ging doch der neu ernannte Bischof, Damian von Theelen C. P, zuversichtlich voran am weiteren Ausbau des Gründungsplanes: Er erwarb um den Preis von 20 000 Leva (Friedenspreis) ein Privatgebäude, das nach gründlicher Reparatur und Instandsetzung Schulzwecken dienen sollte. Die Bedingung, die der bisherige Besitzer stellte, bis zur Ankunft der Schwestern noch seine Wohnrechte genießen zu können, wurde zugestanden, Inzwischen waren die Schwestern von Endje wieder in ihre alte Wirkungsstätte zurückgekehrt, April 1920. September 1922 gelegentlich der Visitation von Würd. Mutter, M. Melania Vollmer dortselbst fand die Gründungsangelegenheit von Bardarski eine endgültige glückliche Lösung. Würd. Mutter hatte durch persönlichen Besuch in Bardarski die Überzeugung von der Notwendigkeit und Ausdehnungsmöglichkeit einer reichen Missionstätigkeit dort gefunden.

Schon am 8. Nov. laufenden Jahres wurden die beiden Schwestern von Endje M. Evarista Bucher und M. Andrea Nuscheler nach Bardarski gesandt, um in die Geheimnisse der bulgarischen Sprache noch weiter einzudringen.

Die Gründung von Bardarski sollte im Zeichen des Kreuzes stehen! Auf ihrem Kirchgang am 25. Dezember glitt die ehrw. Sr. Evarista auf dem Eise aus und erlitt einen Beinbruch, der ihre Heimkehr ins Provinzialhaus Endje zur Folge hatte und bis heute dem verunglückten Glied noch manche unliebsame Nachwehen bereitet.

Diesem ersten Glied in der Kette der Schwierigkeiten, die der Gründung unserer Station hemmend in den Weg traten, sollten sich in rascher Folge die andern anschließen:

An das oben erwähnte käuflich erworbene Gebäude, das Klosterschule werden sollte, (ein Eckhaus, nur Parterrbau mit 34 Meter Länge, 8 Meter Breite und 7 8 M. Höhe,) schloß sich in einem Zwischenraum von 10 Meter in rechtwinkliger Lage ein Privathaus an, das als Schwesternklösterlein neben der Klosterschule geeignet schien. Am 26. März 1923 vollzog sich der Kaufakt (170 000 Leva) mit der Bedingung, daß bis Oktober lfd. Jahres das Haus für die Schwestern geräumt sein müsse. Nun das Verhängnis! Am 23. Mai wurde besagter Besitzer das Opfer eines Meuchelmordes (wurde am hellen Tag von einem Gendarmen erschossen.). Kann nun die Witwe, die Mutter dreier

¹ Die Fußnoten wurde bei der Neuauflage 2020 eingefügt.

² Endje, heute Tsarev brod , bulgarisch Царев брод, hier gibt es noch heute die "СЕСТРИ БЕНЕДИКТИНКИ"

³ Schumen, bulgarisch Шумен, veraltet deutsch Schumla, ist eine Stadt in Ostbulgarien. Hatte 2018 etwa 90.000 Einwohner.

unmündiger, darunter zweier taubstummer Kinder ist, vom rein menschlichen oder vom gesetzlichen Standpunkt aus gezwungen werden, den Verkaufsvertrag zum faktischen Abschluß zu bringen? — Bis heute, nach Jahresfrist, haben wir noch keine bestimmte Zu- oder Absage. Die unschlüssige Haltung wird wohl dazu zwingen, den Fall für erledigt zu betrachten und andere Möglichkeiten zu suchen.

B) Gründung des Klosters

oder: Wie es weitergegangen ist.

Um diese, für unser Klösterlein sturmbewegte Zeit war in Tutzing Wahl für die Bard. Schwestern und am 20. August 1923 steuerten die Ehrw. Schwestern M. Harlindis Baumann als Oberin, M. Sebastiana Gumpinger und M. Helmtrudis Lehner auf der blauen Donau ihrer neuen bulgarischen Heimat zu, nichts ahnend von dem harten Kampf, den es dort noch absetzte, um ihnen wirklich einen häuslichen Herd zu schaffen. Das bereits angekaufte Schulhaus sollte vorderhand ihren Wohnungsbedürfnissen genügen. Der ehemalige Eigentümer aber, der die Zeit seines Abschiedes nun vor sich sah, erklärte mit bulgarischer Gemütlichkeit den Vertrag für null und nichtig und, seinen Abzug als unmögliche Sache. Selbst ein langwieriger Prozeß, der am 8. Juni 1923 einen Abschluß zu unseren Gunsten fand, ließ ihn kaltblütig. So mußte denn der Mann des Gesetzes, der Gerichtsvollzieher, am 6. August den Widerspenstigen handgreiflich von der Möglichkeit und Notwendigkeit seines Abzuges überzeugen.: Mit Hab und Gut wurde er auf die Straße gesetzt. Noch 14 Tage nun die Mietsleute fest und als sie glücklich acht Tage vor Ankunft der Schwestern wegzogen, baten sie, man möge mit den Reparaturen noch acht Tage warten, daß das Huhn im Wandschrank ungestört seine Eier ausbrüten könne. Am 25. August landeten die 3 Bulgarenreisenden in Rachowa⁴ einer Hafenstadt an der Donau, 30 Kilometer landeinwärts von Bardare entfernt, empfangen v. H. H. Missionspfarrer P. Anastasius, Kongregation d. Passionisten, ging es nun per Karuze, dem landläufigen primitiven Gefährt, unter, über und durch Staubwolken der Missionsstation zu. Als nach 3stündig toller Wegfahrt die Schwestern wie richtige Feldgraue abstiegen und ins neue Heim eintraten, umringt von der Dorfjugend, da hat wohl eigentlich erst die Geburtsstunde unseres Klösterleins geschlagen. Das erste bulgarische Mittagessen mit seinen verschiedenen südländisch komischen Gerichten, machte uns bald deutlich, daß wir im Pfefferland seien, eine Erkenntnis, die die Zukunft bald noch mehr bestätigen sollte.

C) Die ersten Anfänge

oder: Wo und wie wir angefangen haben.

Wo wir angefangen haben? Im Kloster. Wo war dieses Kloster? Wie hat es ausgesehen? Man streife all die modernen Begriffe von Kultur und unbedingter

⁴ Orjachowo (bulgarisch. Оряхово) ist eine Donauhafenstadt in Nordwestbulgarien, am rechten Ufer der Donau gelegen. Orjachowo ist ein Grenzrevisionspunkt für die Donau-Schifffahrt.

Lebensnotwendigkeit ab und denke sich alsdann ein Haus oder eine Hütte (das erworbene Schulhaus) mit Fensterlöchern ohne Fenster, durch welche lustige Winde pfeifen (a' la Melodie: In meiner Stube, da geht der M m m.) Mit Mauern kahl und grau, mit Fußböden wie draußen die Landstraße in natura, einem offenen Speicher, zugänglich für 2- und 4beiniges Volk; ein Keller fehlt. Das ganze Haus hat alles in allem 3 Räume zur ebenen Erde, deren einer dank der Bemühungen des Hochw. H. P. Anastasius einigermaßen für die Schwestern wohnbar hergerichtet ist. –

In mehr als verwahrlostem Zustande hatte der Eigentümer das Besitztum verlassen. Für jeden Ziegel aus der Gartenmauer erhandelte sich der Mann, ein leidenschaftlicher Schnapsliebhaber, eine Flasche Raki (Schnaps) und all' seine übrigen Bedürfnisse deckte er mit dergleichen Münzen. So finden die Schwestern um ihre Hütte einen Hof, der keine Türe, nur eine halbe Mauer hat, Einblick und Durchgang allen gewährt, die Interesse daran haben. Außer dem einen notdürftig instand gesetzten Zimmer im verlotterten Schulhaus stand noch zu unserer Verfügung ein 2. Zimmer im anstoßenden Nachbarhaus, das uns die Besitzerin einstweilen abtrat. So hatten wir und haben bis heute 2 Räume; sie werden eingeräumt mit unsern wenigen Habseligkeiten. Das eine der beiden Zimmer stellt dar für uns vier Schwestern: Refektorium, für 2 Dormitorium, Bibliothek, Magazin, Apotheke, Schuh- und Kleiderkammer. In Ermangelung eines Wäscheschranks (Schrank oder Kasten haben die armen Bard. Schwestern nicht) findet die Wäsche eine dunkle Lagerstätte unter dem Strohsak des Bettes und ganz darunter stehen noch verschiedene entbehrliche und unentbehrliche Möbel. Und der Höhepunkt! Dieses Zimmer, das auch als Empfangszimmer dienen muß, ist zugleich unser Gebetsraum, unser Oratorium. Anfänglich gebracht es an Stühlen und so platzieren sich die 2 überzähligen Schwestern, weil ihnen kein regelrechter Stuhl zur Verfügung steht, auf die 2 nebenstehenden Betten und dabei beten wir im Psalm: „Herr, Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen.“ Man wird wohl glauben, daß es bei uns in diesen Tagen, von denen jeder Neues und Ungewohntes brachte, an Heiterkeit nicht gefehlt hat. –

Der chronologischen Gedankenfolge gerecht zu werden, sei in der Folge die Darstellung des Berichtes in Daten gestattet.

September.

8. Es treffen unsere 3 Koffern (die, notwendigsten Einrichtungsgegenstände) aus Tutzing ein in Rachowa. Die Zollschwierigkeiten lösen sich glücklich zu Gunsten unserer schwachen Missionskasse. Kopfzerbrechen macht allerdings das Auspacken und wegen Platzmangel bleibt alles, was nicht Kochtopf, Kochlöffel, Kehrichtbesen u. s. w. heißt, drinnen im Koffer, bessere Zeiten kommen!

17. bringt unserer Schwester Köchin eine große Freude. Mußte sie seit unserer Ankunft bis heute in der kleinen Küche der Nachbarsfrau dem Konvent das Süpplein brauen, kann sie nun in der im Schulhaus allerdings klein genug eingebauten Küche ihr Szepter schwingen. Eigener Herd ist Goldes wert.

Mitte September bekommen die Schulzimmer Fußböden, Fenster und Türen.

Die letzten Septemberwochen stehen in Bulg. im Zeichen der Revolution und versetzen uns in keinen kleinen Schrecken zumal wegen unserer Lage an der nahen rumänischen Grenze dem Ausgangspunkt der Bolschewaki: (Bard. Geran liegt 90 km von Sofia,

39 km von der rumänischen und 100 km von der serbischen Grenze entfernt.) Die Gefahr geht Gott sei Dank vorüber.

28. An Sr. bischöfl. Gnaden nach Rustschuk⁵ geht ein Bittgesuch ab für Bewilligung einer Hauskapelle m. Allereiligstem.

Oktober.

4. Betreff unserer Bitte kommt zusagende Antwort falls K. Anastasius (unser Missionspfarrer) den hiezu bestimmten Raum für geeignet erklärt.

8. Die Raumfrage ist bald erledigt. Wir lassen das größere Schulzimmer durch eine Wand teilen und gewinnen dadurch den notwendigen Raum fürs Kapellchen.

9. Unsere Sr. Köchin liegt mit rotem Kopf und glühenden Wangen typhuskrank im Bett. Höchst bedauerlich, zumal kein Plätzchen für die arme Kranke zur Verfügung steht. Vorhänge haben wir nicht und so verhüllen unsere schwarzen Sonntagsskapuliere zur Notdurft die Fenster. Bald zeigt sich zu unser aller Erleichterung, daß die Sache ohne Gefahr vorübergehen wird.

12. Namensfest unserer Ib, Ehrw. Sr. Oberin M. Harlindis. Ganz eigenartigen Charakter, wie es eben nur im Zigeunerland möglich ist: Weil wir langsam das Notwendigste für unsern Haushalt beschaffen müssen, und wir das eben jetzt, wo es überall zu nageln und zu nieten gibt, am meisten vermissen, liegt auf dem Gabentisch eiserner Bestand: Beil, Hammer, Beißzange. Die Gratulanten kommen in denkbar gelungenster Verfassung: Eine liegt im Bett, die andere kommt auf einem Bein, weil das andere verstaucht ist, die 3. im Bunde allein ist standfest. Wenn nur Ende gut, dann alles gut!

22. Die Ausstattung für unser Kapellchen, Altar und notwendige Geräte, werden zum guten Teil geliefert von der Filialkirche Macmadia, wo wegen Priestermangel nicht mehr celebriert werden kann. Notwendige Paramente, Kerzenleuchter u. s. w. erhalten wir leihweise aus unserer ohnehin armseligen Ortspfarrkirche. Die letzten Oktobertage beginnt im Klosterhof geschäftiges Leben. Kalk-, Sand- und Ziegelfuhren verraten bauliche Veränderungen. Wir atmen alle auf, als nach einigen Tagen eine schöne Klostermauer uns umfriedet.

29. Der Schreinermeister kommt mit Schulbank und Katheder für unsere Schule angefahren.

November.

1. Heute abend trifft die definitive Erlaubnis zur Einweihung unserer Oration ein und wird bereits am Abend vollzogen.

2. Allerseelen. Der göttliche Heiland kommt in unser armes reiches Haus, um unter uns zu wohnen. Nach außen zwar des Tages wegen schwarze Kirchenfarbe, Trauergesang, aber unser aller Herzen jubelten. Von jetzt ab haben wir nahezu jeden Tag hl. Messe

⁵ Jetzt Russe, deutsch veraltet: Rustschuk, aus dem türkischen: Rusçuk

2. Was wir treiben.

Waren nun im Laufe der Zeit einigermaßen wohnliche Verhältnisse geschaffen worden, so wandte man sich nunmehr der Frage zu, deren Lösung der eigentliche Zweck unseres Kommens war, der Schulfrage. Es sei vorausgehend die Darlegung der hiesigen Schulverhältnisse gestattet; Bardare Geran mit einer Bevölkerungsziffer v. 2 000 Seelen wird bewohnt von Bulgaren in der Mehrheit und Deutschen (etwa 30 Familien) in der Minderheit. Es besteht nun hier eine Volksschule mit 8 Lehrkräften, deren Besuch für alle Kinder obligat ist. Der Unterricht wird selbstverständlich in der Landessprache (bulgarisch) erteilt. Die Kinder sind alle katholisch, der gesamte Lehrkörper, wie überhaupt der Großteil Bulgariens, bravaslowisch, griechisch uniert und fast durchweg antiklerikal. Unser Gedanke war nun die Errichtung einer katholischer Schule in deutscher und bulgarischer Sprache. Für den bulgarischen Teil käme natürlich vorderhand auch bulgarisches Lehrpersonal (weibl. Lehrpersonen) in Betracht. Das frühere Kultusministerium war diesem Gedanken nicht abgeneigt. Aus der Junirevolution 1923 wurde aber eine Regierung geboren, die mit allen Mitteln gegen das Katholische arbeitet, ein Widerstand, der mit menschlicher Kraft nie überwunden wird. Allerdings hat die gegenwärtige oberste Behörde keinen Halt im Volke, kann also auf die Dauer nicht am Staatsruder bleiben.

Um den Wünschen der hier wohnhaften Deutschen Rechnung zu tragen, eröffneten wir hier anfangs November für schulpflichtige Knaben und Mädchen an den freien Mittwoch- und Samstagnachmittagen eine Privatschule mit Unterricht im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache. Sie wird von ca. 25 Kindern besucht, darunter einigen Bulgaren. – Anfangs Dezember begann für volksschulentlassene Knaben und Mädchen je 2 Stunden täglich Deutschunterricht bis Ende März, wo es für die 12köpfige Schar wieder den Federhalter mit Spaten und Schaufel vertauschen hieß. Daneben kommen täglich in Abteilungen die deutschen Kinder zum Religionsunterricht zu den Schwestern. – Der religiöse Stand in unserm Dorf ist sehr traurig. Bulgaren, namentlich aber Deutsche leben in erschrecklicher religiöser Gleichgültigkeit. Sonntagspflicht, Abstinenzgebot, sind für sie veraltete, überlebte Begriffe. Die Unwissenheit bei groß und klein in den wichtigsten Wahrheiten und noch mehr der Mangel an Bedürfnis und Empfänglichkeit dafür erschweren für den Anfang die Missionsarbeit bedeutend.

Doch nun wieder zurück zum cronologischen Gang der Ereignisse!

Letzte bauliche Errungenschaft aus dem November ist noch der Ziehbrunnen, der mit viel Mühe und Schwierigkeit in unserm Hof gegraben wurde; er erspart nun unserer Wasserträgerin den Gang über die Straße zum Dorfbrunnen. Eine Erlösung !

Im Laufe des Monats verläßt der H. H. P. Tr. Lephold, der als Kooperator in der Seelsorge hier tätig war, Bardarski-Geran. Wegen Priestermangel bekommen wir keinen Ersatz. So stapfen wir dann mit Ausnahme eines Tages in der Woche täglich zur hl. Messe, durch all den dicken Schmutz in die Pfarrkirche und putzen ½ Stündchen unsere Kleider und Schuhe darnach zur Ehre Gottes !!

Dezember.

Er kommt mit Regen, Schnee und grimmer Kälte. Wir heizen unsere bulgarischen Öfen mit Stroh in Ermangelung anderen Brennmaterials, übrigens hierzulande die

gewöhnliche Methode. (Eine eingehende Erklärung über Heizapparat und -vornahme würde hier zu weit führen).

25. Das heilige Weihnachtsfest feiern wir 4 in unserer armen Hütte in aller Stille. Das Christkind bringt uns liebe Post aus der alten und manch süße und praktische Sächlein aus der neuen Heimat. Das Christbäumchen wird ersetzt durch ein paar Zypressenzweige, die mit versilberten Nüssen und Papiersternchen behangen sind. Zur Mitternachtsmesse stampfen wir durch den dichten Schnee unter sternenhellem Nachthimmel in die Pfarrkirche, wo unser sangesfrohes Dorfvolk nach bestem Können aus allen Registern die Stimmen erschallen läßt. Heimatliche Melodien in fremden Lauten rufen Weihnachtsstimmung und Erinnerung an vergangene Zeiten wach.

An dieser Stelle sei auch ein Wörtchen angefügt über unser „frommes bulgarisches Volk“ und sein Zeremoniell in der Kirche: Mit großen Betbüchern unter ihrem Arm stehen sie schon lange vor Beginn des Gottesdienstes vor der Kirchentüre. Ungefähr eine halbe Stunde vor dem endgültigen Zusammenläuten geht man hinein, küßt die Türschwelle hinten und vorne ab, macht verschiedentliche Verbeugungen nach allen Seiten, schlägt ½ Dutzend Kreuze, küßt nun wieder sein Gebetbuch hinten und vorne und dann platziert man sich in die Bank oder auf den Boden. Ein wichtiges Geschäft ist das Anzünden der mitgebrachten Kerze, die nur am ewigen Licht angezündet wird und dann auf dem Boden rings herum im Gang aufgestellt wird. Dann geht ein Singen los, aber mit einer Kraft und Gewalt, die das Trommelfell erzittern macht. Die Schreiberin hat lange gebraucht bis sie sich in diesem Punkt akklimatisiert hat. Aber noch heute gehört dieser Sing-Sang zu den 3 Dingen, die uns allen hier nicht gefallen wollen: Wenn der freundliche Leser oder Hörer noch die 2 andern wissen will, seien sie ihm verraten, aber still ins Ohr, weil sie gar nicht poetisch sind: Der Schmutz in den Straßen (in Deutschland garnicht möglich, der kühnsten Phantasie spottend) und die Flöhe in den Betten und Häusern und Kleidern. –

In Seelenmessen tragen die Frauen ihre Röcke verkehrt, d. h. mit der Innenseite nach außen zum Zeichen der Trauer.

Die Kinder tun sich in der Kirche sehr gütlich und vertreiben sich die Zeit mit Nüsse knacken, Apfelessen, Ballspielen, Blumen rupfen und was eben gerade Saison ist. So war an Weihnachten der Kirchboden mit Nußschalen wie eingestreut. Allsonntäglich ist der Boden mit Blumen besät, (Wohlgemerkt nach dem Gottesdienst) wie bei uns die Straßen an Fronleichnam. Ein seliges Geschäft dünkt der kleinen Schar auch das Wachsknabbern, das die Kinder vom Kirchboden abkratzen und mit sichtlichem Vergnügen zwischen die Zähne stecken.

Januar 1924.

Es geht ins neue Jahr mit Zuversicht und Gottvertrauen.

4. Weil unser bulgarischer Ofen im Schulzimmer nicht die notwendige Wärme verschafft, wird ein Blechofen aufgestellt. Das Brennmaterial, leere Maiskolben schaffen die Schulkinder herbei.

25. Der Religionsunterricht in bulgarischer Sprache in der Unterabteilung der bulgarischen Ortsschule wird uns übertragen. Bis jetzt war zwar der Religionsunterricht am Stundenplan gestanden, aber nicht erteilt worden.

Dank der Bemühungen des H. H. P. Anastasius mußte nun die Schule dieses Unterrichtsfach zugestehen.

Februar.

Keine besonderen Ereignisse. Unter den wenig Chroniknotizen dieses Monats findet sich auch ein Vermerk über ein gelungenes Geschenk einer Bulgarin, die in ihrer Not bei den Schwestern Hilfe gesucht und gefunden hatte. Sie bringt mit mancherlei Redewendungen und Knixen einen Handbesen und veranschaulicht an den Kleidern der Schwestern gleich den praktischen Gebrauch desselben. In Krankheitsfällen suchen die Leute als sichere Hilfe die Schwestern auf und bringen als Zeichen der Erkenntlichkeit manch schnatterndes Stück Federvieh in die Klosterküche oder Milch, Eier, Käse, Brot, lauter Dinge, die die Köchin und die ihrer Sorge Anvertrauten nicht verschmähen.

13. Der König Himmels und der Erde würdigt sich, von morgens 10 Uhr bis abends 5 Uhr in ausgesetzter Monstranz unsere Huldigung entgegenzunehmen. Einige Babas (alte Frauen) waren stundenlang, eine sogar volle 6 Stunden treue Anbeterinnen.

März.

Dessen wichtigstes Ereignis ist wohl der Besuch des H. H. Bischofs Damian Theelen C. P. am 19. des Monats. Er kam nach Bardarski zur Wahl der sog. Kirchenväter (Kirchenräte) und war dann einige Tage auch im Schwesternklösterlein bei uns, zelebrierte an St. Benedikt (21. März) das Hochamt in unserem Kapellchen. In einer gemütlichen Unterhaltung wirft er interessante Streiflichter auf die Entwicklungsgeschichte des Katholizismus in Bulgarien, charakterisiert den gegenwärtigen Stand unseres Volkes und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß er an die Zukunft unseres Klösterleins und seine Tätigkeit fest glaube, wenn auch die Anfänger noch wenig Erfolge ernten werden. „Große Gebäude brauchen tiefen Grund, der Grundstein muß in den Boden.“ – Als Festgeschenk erhalten wir 1 000 Leva zur Beschaffung geistlicher Bücher für unsere asketische Bibliothek in unserm armen Hause, wie er sich wiederholt ausdrückte. Der H. H. verlangte auch ein Verzeichnis unseres Defizits, also alles dessen, was wir nicht haben und doch haben sollen und bot sich in liebenswürdigster Weise an, alles Fehlende zu beschaffen. „Gott gibt wohl die Kuh, aber nicht den Strick dazu“ sagt ein Sprichwort. Wir haben damit zur Kuh wohl auch den Strick bekommen: Nur die Anfertigung einer Liste, aber keinen weiteren Schritt hat uns das gekostet.

22. Die Märzsonne gibt dem letzten Schnee den Abschied. Unsere Kinder singen aus voller Kehle:

Winter ade, scheiden tut weh!
Kehrst du nicht bald nach Haus,
lacht dich der Kuckuck aus;
Winter ade, scheiden tut weh!

23. Er sieht schon fleißige Gärtnerinnen im Hof. Schon 4 Jahre Brachland, kostet seine Anlage keine geringe Mühe. Täler werden ausgefüllt, Hügel abgetragen, Wege aufgehoben. Der Großteil des Grundstückes wird mit Kartoffeln bepflanzt. Auch in

Bulgarien ist das Kartoffellied in Ehren. Die Hälfte des übrigen Landes wird als Spielplatz für die Kinder reserviert.

Ende März treffen 2 Nachtschränken vom Schreiner des Dorfes ein. Die beiden andern sind bis auf ungewisse Zeit noch ausständig. Damit ist der Übelstand gehoben, unsere Wäsche unter den Strohsack des Bettes zu bergen.

Den hl. Josef, unseren treuen Hausvater ehren wir in dem ihm geweihten Monat durch eine tägliche kleine Andacht nach der Komplet.

April.

Vorausgehend sei hier eine kleine Notiz zur näheren Orientierung über die Anlage unseres Dorfes gestattet. Bardarski Geran ist in Bulgarien als das schönste Dorf bekannt wegen seiner geometrischen Anlage. Es wurde erst vor 30 Jahren angelegt. Von einem Ende des Dorfes bis zum andern laufen 4 gerade durchgehende Längsstraßen, die von 6 Querstraßen durchschnitten werden. Akaziealleen trennen Fahrstraße und Bürgersteig. (Breite der Fahrstraße – 14 m Breite der Fahrwege rechts und links je 2 Meter) Bepflasterung gibt es natürlich nicht. Erhaltung- und Pflege der Baumalleen besorgt nicht die Gemeinde, sondern jeder Häuserbesitzer pflanzt seinem Haus und Hof entlang seine eigenen Bäume. Unsere Klosteralle war verfallen bis auf 3 Bäume.

2. Unsere Allee wird ausgebessert, 21 junge Akazien gepflanzt. Dieser Baum ist hier nicht nur Zier-, sondern mehr noch Nutzbaum. Sie liefert schon in wenigen Jahren das in unserer Gegend schwer erhältliche Brennholz. (Es gibt in der Umgegend auch keine Waldbestände, höchstens vereinzelte Gruppen von Akaziengesträuch.

15. Die verwahrloste Mauer unseres Hauses erhält einen neuen Anstrich.

16. Der Speicher wird endlich mit einer Tür versehen. Der Zugang ist dem Nachtgetier nun geweiht.

17. Der Erstkommunionunterricht für die Bulgarenkinder wird übernommen, Die Aufgabe gestaltet sich schwierig. Verständnis und Liebe für die heilige Sache fehlen gänzlich.

Ostern, 20. Ehrw. Sr. Oberin Harlindis und Sr. Helmtrudis reisen abends ab nach Endje bei Schoumla ins Provinzialhaus zu den hl. Exerzitien, die vom H. H. Bischof Damian gehalten wurden.

28. Die beiden Schwestern reisen mit dem H. Herrn nach Rustschuk, besorgen dort die schon im März in Aussicht gestellten Einkäufe und kehren mit vollgepackten Kisten am 2. Mai auf einem Donaudampfer wieder nach B. zurück.

Mai.

5. Eröffnung unseres Kindergartens. Er wird, wie alles bei uns in großer Armut geboren. Als Einrichtungsgegenstände haben wir nur 6 Bänke, 1 Eimer. Das einzige Spielzeug ist eine Puppe, die sich natürlich vervielfältigen sollte, und in Ermangelung eines Sandhaufens einen alten Strohhaufen, der klägliche Überrest unseres Schürmaterials aus dem Vorjahre, Er gibt unsern anspruchlosen Kindern aber alles, was sie brauchen, auch Liegerstätte, wenn es sein muß. Im Laufe der 1. Woche beläuft sich die Zahl auf 80.

Von morgens 8 Uhr – abends 5 Uhr kommen die kleinen Schreier angerückt, 2/3 Bulgaren, der übrige Teil Deutsche. In deutschen und bulgarischen Lauten erklingt bald das „Jesukindlein komm zu mir“ und andere Gebete. Im Grunde sind die Bulgaren bei all ihrem Geschrei sehr musikalisch und die kleinen Tröpfchen sind nicht faul, sogar eigene Melodien herunter und hinaufzujodeln.

15. Zu vorübergehendem Aufenthalt trifft ein Weltpriester von Philippopol⁶ ein, ein Umstand, dem wir eine tägliche hl. Messe in unserm Kapellchen verdanken.

25. Erstkommunion von 8 deutschen Kindern. Am 18. feierten 30. Bulgaren diesen Ehrentag. Der Mai brachte zwar schon große Hitze, aber auch wieder erfrischenden Gewitterregen. In unserem Garten entfaltet sich ein üppiges Wachstum. Täglich Maianacht.

Juni.

6. In unserer Kapelle wird ein Kreuzweg eingeweiht.

8. 9. Pfingsten. Der hl. Geist kommt mit großem Gewitter und Regenschauern herab.

16. In einem Umkreis von 40 Stunden geht in unserer Gegend ein schreckliches Hagelwetter nieder. Alle hoffnungsvollen Ernteaussichten sind mit einem Schlag vernichtet. Die Felder, Weizen und Mais sind hauptsächlich Produkte, bieten das Bild der Zerstörung. Auch unser Garten ist größtenteils verwüstet. Das Haus hat bis auf einige Fensterscheiben keinen weiteren Schaden erlitten. In der Pfarrkirche liegen die Fenster am Boden, der Weinberg nebenan, Eigentum unseres Paters, ist total zerstört.

18. R. P. Anastasius bringt von seiner Rustschukreise von den dortigen Lionsschwestern ein Liebespaket für unsern Kindergarten mit: Puppen, Pferdchen, Bilderbücher u. s. w.

22. Schon früher einmal, gelegentlich eines Besuches der hiesigen Lehrerschaft bei uns war der Gedanke laut geworden, uns die Oberabteilung der bulgarischen Volksschule, das so genannte Progymnasium, zu übergeben. Heute geht in diesem Sinne eine Bittschrift an die Schulinspektion in Vraza⁷ ab, unterzeichnet von 200 Unterschriften der hiesigen katholischen Bürgerschaft.

27. Herz-Jesu-Fest. Nach dem feierlichen Amt wird der Heiland zur öffentlichen Anbetung ausgesetzt bis abends 5 Uhr. Lange konnte der Herr seine kleine Herde segnen.

29. Von Costilia,⁸ einem Nachbardorf, treffen ein Sack und eine Kiste mit Äpfeln und Aprikosen ein. R. P. Richard E P. ist der gütige Spender.

⁶ Plowdiw, bulgarisch Пловдив. Die Stadt trug in ihrer Geschichte auch den altgriechischen Namen Φιλίππολις == Philippopolis nach dem Stadtgründer Philipp II.

⁷ heutige Schreibweise: Vraza (bulgarisch Враца, übliche Schreibung Vratsa) ist eine Stadt in Nordwest Bulgarien mit 53.570 Einwohnern. Vraza ist Hauptstadt der gleichnamigen Oblast.

⁸ Möglicherweise Гостиля, N 43,5636611, O 24,2258360, etwa 20 km östlich

Juli.

4. Herz-Jesu-Freitag! Wir haben in unserer Kapelle Amt und hernach Aussetzung bis gegen 11 Uhr Mittag.

9. Unser Missionspfarrer, K. P. Abrastadius wird nach Beleni⁹ berufen zur vorläufigen Aushilfe für einige Monate. Der Pfarrer von dort, P. Alois, war 5 Monate, angeblich wegen Spionage mit den Franzosen, in Wirklichkeit aber nur aus Religionshaß von der bulgarischen Behörde in Haft gehalten worden (interniert in Pirnolo) – jetzt zwar frei, konnte er in seine Pfarrgemeinde wegen Mißstimmung einiger „Pfarrkinder“ noch nicht gleich zurückkehren.

Am 16. Juli trifft P. Alois in Bardarski ein, um hier die Seelsorge zu übernehmen, bis die Streitigkeiten in Beleni ganz beigelegt sind. Er bringt den Schwestern verschiedene Gegenstände für ihren Hausbedarf, nämlich verschiedene Handtücher und 3 Fußteppiche mit buntgesticktes Gewebe von den Bulgaren als Hausgewerbe selbst verfertigt.

17. Gleich an seinem Antrittstag übernimmt er für uns einen schwierigen Missionsgang, in Rachowa den von Tutzing gekommenen Koffer auszulösen, der bei uns bereits seit 14 Tagen telegrafisch angemeldet war. Unterwegs versagt das Rad und so ist der gute Herr genötigt, 40 km auf Schusters Rappen weiterzuwandern und zum guten Schluß mit wunden Füßen und unverrichteter Dinge heimzukehren. Die Zollstelle fertigt ihn ab mit der Erklärung, nur dem Adressaten = das sind in diesem Falle die Schwestern = das Transportgut auszuliefern.

21. P. Alois und Br. Severin lösen Fahrkarten nach Rustschuk zu achttägigen Exerzitäten, P. Guiseppe von Philippopel kehrt wieder nach dorthin zurück.

27. Um die Mitternachtsstunde treffen die aus Rustschuk Heimkehrenden in unserem Hofe ein und mit ihnen ein Schreiner aus Deutschland, der im Klostersgut Kerschlach bei Tutzing angestellt war und sich freiwillig in die Mission nach Bulgarien gemeldet hatte.

Er schlägt bei uns seine Werkstätte auf, um zunächst den notwendigen Hausbedarf herzustellen und später beim Neubau seine Dienste zu leisten. – Gleichzeitig bringen die Ankommenden den lang ersehnten Koffer von Rachowa mit und mit ihm eine lange Liste, aus der uns große Zahlen entgegenstarren, die Zollunkosten bis ins kleinste Stückchen war alles abgewogen und aufgeschrieben worden, ein Teil sogar mit dem Vermerk „Luxusartikel“ und darum „verboten“, überhaupt zurückbehalten worden. Die große, große Enttäuschung! Verschiedene Spielsachen für unsern Kindergarten, Rosenkränze, Weihwassergefäße, eigens bestellt und bezahlt in Deutschland, denn noch verschiedene Sachen, die eine liebende Mutter ihrem Kind zugehört, alles das suchen wir umsonst. Das Mißgeschick soll uns aber nicht hindern, unsern herzlichen Dank allen auszusprechen, die mit soviel Liebe uns zu erfreuen suchten.

⁹ Belene, die Stadt direkt an der Donau gelegen, beherbergt zwei römisch-katholische und eine orthodoxe Kirche. Obwohl die Katholiken in Bulgarien eine verschwindende Minderheit von 50.000 Gläubigen bilden (stand etwa 2015), stellen sie in Belene mit seinen 6000 römisch-katholischen Einwohnern die Mehrheit. Belene ist etwa 70 km Luftlinie entfernt.

31. Er bringt uns einen lieben Gast in K. P. Franz aus Endje, Pfarrer im Provinzialhaus Bulgarien. Er bringt ein kostbares Geschenk für unsere Kapelle, eine Monstranz mit.

August.

Im Vordergrund stehen Fragen um Baumaterial und Beschaffung desselben – die eingeschränkten Wohnungsverhältnisse machen den Bau eines Klosters notwendig – das bedeutet für unsere schwierige finanzielle Lage – vonseiten der Bevölkerung fehlt fast jedes Entgegenkommen – viele saure, mühevoll und erfolglose Gänge, heute Zu- und morgen Absage,

16. Aus der Schreinerei geht, nachdem sich der Meister erst Hobelbank und verschiedene Werkzeuge gezimmert hatte, als erstes Produkt ein zerlegbarer Kleiderschrank hervor.

21. Unser Nachbar bietet uns sein, an unsere Klostermauer südwärts angrenzendes Besitztum, Haus mit Hof, um den Kaufpreis von 109 000 Leva an. Unser gegenwärtiges Grundstück, Haus mit Schulhof, ist zwar genügend für gegenwärtige Verhältnisse, für einen Neubau aber zu klein. Der Erwerb dieses angrenzenden Hofes bedeutet durch seinen unmittelbaren Anschluß an unsere Klostermauer einen vorteilhaften Raumgewinn. Noch fehlt die bischöfliche Erlaubnis zur vollständigen Erledigung des Kaufaktes. Telegramme von Rustschuk melden die Abwesenheit des Bischofs. Die Angelegenheit drängt.

25. P. Anastasius aus Beleni wird telegraphisch hergerufen, um in seiner Eigenschaft als Konsultor den Kaufakt durchzuführen.

Doch mit den Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten und das Unglück Ein zweiter Bewerber ist uns im Ankauf des Gutes zuvorgekommen, obwohl der Eigentümer die Wartezeit zugestanden hatte. Somit ist die Sache für uns bereits erledigt, bis P. Anastasius eintrifft.

So sind wir heute, am ersten Jahrestag unseres Einzugs in Bardarski-Geran noch am selben Fleck wie vor Jahresfrist.

Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gebenedeit. So singen wir dann am Abend unseres schwierigen, enttäuschungsreichen Missionsjahres trotz allem ein Te Deum.

26. Ein neues Projekt kommt in Anschlag. Auf der Nordseite unseres Hauses, der Fahrstraße gegenüber, dehnt sich ein Flächenraum von 90 ha aus, Gemeindebesitz, wird jeweils auf 3 Jahre zum Anbau verpachtet. Eine Anfrage bezüglich käuflichen Erwerbes wird nicht abschlägig beschieden.

30. Bürgermeister, Richter und Kollegium der Gemeinde besichtigen unsere Schule und den Hof und erklären, uns besagtes Grundstück zu überlassen gegen Umtausch mit unserer Schulanlage und einer Draufgabe von 40 ha Land. Bis 1. September 1925 müßte unsere Gebäulichkeit für die bulgarische Gemeindeschule bezugsfähig sein. Die Sache wird auf gut Glück angenommen.

September.

1. Es beginnt die Anfuhr der Bauziegel in unseren Klosterhof.
8. Ein Paket mit Bibelbildern, ein Geschenk der Eltern von Sr. Helmtrudis bereichert unseren Schulfond an Lehrmitteln.
24. Die Antwort der Schulinspektion von Vraza bezüglich unserer Bitte um Genehmigung des Progymasiums lautet verneinend.

Oktober.

2. Schutzengelfest. Patrozinium unseres Klösterleins de Angelis. Wir feiern es still im kleinen Kreise. Heute kommen von Endje die lieben Sr. Andrea und Aegidia. Erstere war dort um Exerzitien zu machen, letztere vertritt nun bei uns die Stelle von Sr. Sebastiana, die dort einige Zeit verbringt, um Gelegenheit einer Operation abzuwarten.

12. Namensfest unserer lieben Ehrw. Sr. Oberin M. Harlindis. Wir gratulieren in einfacher Weise und freuen uns über den reich besetzten Gabentisch, den die göttliche Vorsehung heuer so reich gedeckt hat.

Zu nennen sind vor allem eine herrliche Lourdes-Mutter-Gottes, eine Statue von 1 Meter Höhe, Geschenk von unserem H. H. P. Alois; eine Kreuzigungsgruppe, ein feines Holzschnitzwerk, von Wohltätern aus Holland gespendet, verschiedene Artikel für Schule und Kindergarten von den Sionsschwestern von Rustschuk usw. Ein Vergleich zwischen dem ersten und zweiten Jahr lag jedem von uns nahe und zeigte uns, wie der Segen des Herrn auf unserem Anfang ruhe.

14. Grimmige Kälte setzt ein, das Wasser im Eimer gefriert.

15. St. Theresia bringt lieben Besuch in unserer Ehrw. M. Priorin von Endje –

Zum Schlusse noch einige allgemeine Bemerkungen:

Der Gesundheitszustand unserer kleinen klösterlichen Familie war im allgemeinen gut. Die klimatischen Verhältnisse sind hier sehr günstig und Bard Geran wird deshalb von den bulgarischen Ärzten als die gesündeste Gegend des Landes empfohlen. Die vielen alten rüstigen Leute sind auch ein bekanntes Charakteristikum unserer Gegend.

Im vergangenen Jahr lernten wir hier bereits die Eigenschaften des Kontinentalklimas kennen: Kalte Winter, heiße Sommer, sehr kurze und schroffe Übergänge.

So zeigte das Thermometer am 25. August noch 50°, am nächsten Morgen kaum mehr 10°. Herbst und Frühjahr bringen zahlreiche Niederschläge und damit auf die unbeschotterten Straßen viel Schmutz. Zum Abschied empfehlen wir unsere sich noch in den Geburtswehen befindliche Station mit all ihren Anfangsschwierigkeiten dem frommen Gebet der lieben Leser und Hörer. Wir haben hier sehr harten Boden, eine Steinbrucharbeit liegt vor uns. Besonders die ablehnende Haltung, ja vielfach gehässige Stimme der Regierung und ihrer Beamten, nicht zum kleinsten Teil der Lehrerschaft, erschweren und hemmen vorläufig jeden Einfluß. Zunächst gilt es nun, durch Bau eines einfachen Klösterleins festen Fuß zu fassen, um, dann, einmal bodenständig geworden, weitere Schritte tun zu können. Ein großes Unternehmen für unsere schwachen pekuniären Kräfte.

Vielleicht ist manch einem unter Euch beim Lesen das Herz warm geworden und sucht im Geldbeutel nach, ob nicht ein Scherflein übrig wäre für uns. Ein herzliches Vergelts Gott dafür und für jedes Pater noster, das Ihr uns schenkt und unserem Bulgarien, sagt schon heute im Namen des ganzen Bardarski-Konvents:

die Chronistin.

